

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	33
Strukturänderungen auf dem internationalen Stahlmarkt	39
Die Diskriminierung des österreichischen Textilexportes auf dem deutschen und dem übrigen EWG-Markt	44
Die Entwicklung des Marktes für festverzinsliche Wertpapiere	52
Die österreichische Viehwirtschaft an der Jahreswende 1963/64	59

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Winterarbeitslosigkeit niedriger als im Vorjahr — Optimistische Konjunkturerwartungen in der Industrie — Belebung des Stahlmarktes — Schwächere Umsätze im Einzelhandel und im Export — Verbilligungen von Saisonprodukten mildern Preisauftrieb

Die österreichische Wirtschaft entwickelt sich weiterhin zufriedenstellend. Die Winterarbeitslosigkeit war dank mildem Wetter nicht so hoch wie im Vorjahr und ging früher zurück. Der Ausbau der heimischen Energiequellen und eine vorsorgliche Vorratspolitik erleichterten die Energieversorgung. Die Industrieproduktion hat sich in den letzten Monaten merklich belebt. Verschiedene konjunktur- oder strukturschwache Zweige, wie Magnesit- und Stahlindustrie, beginnen sich zu erholen. Die Konsumenten benützten die günstige Lage der Feiertage zu größeren Urlaubsreisen. Dadurch wurde das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels (insbesondere des Lebensmittelhandels) etwas beeinträchtigt. Auch der Export schnitt vorübergehend etwas schwächer ab, da die Weihnachtsaufträge besonders früh ausgeliefert wurden und oft Anschlußaufträge fehlten. Die Kreditunternehmen haben den Spitzenbedarf an der Jahreswende großteils aus ihren Aus-

landsguthaben finanziert. Anfang 1964 aber wieder größere flüssige Mittel im Ausland angelegt. Die umfangreichen Transaktionen auf dem ausländischen Geldmarkt ließen die valutarischen Bestände der Notenbank stark schwanken. Der Preisauftrieb hat sich Anfang 1964 neuerlich etwas verschärft, obwohl Saisonprodukte relativ billig waren.

Auf dem *Arbeitsmarkt* stieg die Zahl der vorgemerkten *Arbeitssuchenden* im Jänner um 39 700 auf 144.600. Damit dürfte die Winterarbeitslosigkeit ihren Höhepunkt erreicht haben (in der ersten Februarhälfte sank sie um 1.500). Verglichen mit dem Vorjahr gab es um 5.100 (Mitte Februar um 17 900) Arbeitssuchende weniger, hauptsächlich weil die saisonabhängigen Wirtschaftszweige mehr Arbeitskräfte beschäftigten. In anderen Berufen (z. B. Handels-, Verwaltungs- und Büroberufe, Reinigungsberufe, Bekleidungs- und Schuhhersteller) war die Arbeitslosigkeit zum Teil höher. Die günstigere Ar-

beitslage erklärt sich hauptsächlich daraus, daß der Winter milder und kürzer war. Die Technik des Winterbauens wurde kaum weiter entwickelt (nur in der Baustoffindustrie haben einige Unternehmungen Trocknungsanlagen für eine kontinuierliche Produktion eingerichtet). Verglichen mit 1962, als ähnliche Witterungsbedingungen herrschten und ebenfalls Ende Jänner der Höhepunkt der Winterarbeitslosigkeit erreicht wurde, gab es um 10 000 Arbeitsuchende mehr.

Die Zahl der *Beschäftigten* sank im Jänner um 56 900 auf 2 273 300, war aber um 16 900 höher als im Vorjahr. Die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich Vertragsbedienstete im öffentlichen Dienst und Hauspersonal) beschäftigte um 19 500 unselbständige Arbeitskräfte mehr, die Land- und Forstwirtschaft um 5 300 weniger. Die Belebung der Produktion und günstigere Konjunkturerwartungen veranlassen die Industrie, wieder zusätzliche Arbeitskräfte einzustellen. Der saisonbereinigte Index der Industriebeschäftigung stieg seit September um fast 1%. Die Saisonentlassungen im Dezember (3 600) hielten sich in viel engeren Grenzen als in den letzten Jahren. Verglichen mit dem Vorjahr war die Industriebeschäftigung allerdings noch um 1 6% oder 9 600 niedriger.

Die Zahl der offenen Stellen nahm im Jänner um 800 auf 25 900 zu (im Vorjahr war sie um 600 gesunken). Das Sozialministerium hat ab 1. Jänner 1964 die offenen Stellen für Invalide aus der Statistik mit der Begründung ausgeschieden, daß diesen Anforderungen meist kein echter Arbeitskräftebedarf zugrunde liegt (nach dem Invalideinstellungsgesetz sind die Betriebe verpflichtet, in einem bestimmten Verhältnis zur Gesamtbelegschaft Invalide einzustellen oder eine Ausgleichstaxe zu entrichten). Infolge dieser statistischen Korrektur verringerte sich das Stellenangebot um etwa ein Viertel (Ende Dezember waren 9 400 offene Stellen für Invalide gemeldet) und das Verhältnis von Arbeitsuchenden zu offenen Stellen erscheint weniger günstig als bisher. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß in der Statistik beide Begriffe nicht gleich rigoros abgegrenzt werden. Unter den Arbeitsuchenden befinden sich zahlreiche Personen, die nicht oder nur bedingt dem

Arbeitskräftepotential zugerechnet werden können (z. B. Bezieher eines Vorschusses auf die Alterspension oder Mütter, die nach Ablauf ihres Karenzurlaubes noch einige Zeit Arbeitslosenunterstützung erhalten).

Die Belebung der *Industriekonjunktur* hielt weiter an. Die Produktion je Arbeitstag war im Dezember um mehr als 5% höher als im Vorjahr, obwohl viele Betriebe im November (+10%) wegen der bevorstehenden Feiertage vorgearbeitet hatten. Insgesamt wurden im IV. Quartal um 7% mehr Industriegüter erzeugt, gegen 4% im III. Quartal. Die Investitionsgüterproduktion (einschließlich Baustoffe und Vorprodukte) scheint sich allmählich aus ihrer Stagnation zu lösen. Sie war im November um 6% und im Dezember um 5,5% höher als im Vorjahr. Die Baustoffproduktion nutzte die lange Bausaison und erzeugte um ein Fünftel mehr als im Vorjahr. Die Mehrproduktion ging teils auf Kosten der um diese Jahreszeit üblichen Instandsetzungsarbeiten, teils wurde sie durch neue Trocknungsanlagen ermöglicht. Die eisenerzeugende Industrie dürfte ihren Konjunkturtiefstand überwunden haben. Sie erzeugte im November um 6% und im Dezember um 12% mehr als im Vorjahr (im Dezember 1962 war allerdings besonders wenig produziert worden). Die Werke zogen hauptsächlich aus der Belebung des internationalen Stahlmarktes Nutzen. Ihre Export-Auftragsbestände waren Ende 1963 um 12% höher als Ende 1962 und überschritten wieder den Stand von Ende 1961. Ein neuer Exportboom ist jedoch nicht zu erwarten, da die Konkurrenz schärfer geworden ist und der Zutritt zum EWG-Markt durch die Erhöhung der Stahlzölle erschwert wurde (ob Österreich Kontingente zu bevorzugten Zollsätzen eingeräumt werden, ist noch nicht entschieden). Vor allem werden im Export weiterhin nur mäßige Erlöse erzielt werden können¹⁾. Die Inlandsaufträge auf Kommerzialwaren sind seit Herbst etwas höher als im Vorjahr, lassen jedoch keine eindeutige Entwicklungstendenz erkennen. Neue Impulse könnten von der Bauwirtschaft und von Vorratskäufen ausgehen (in den letzten einhalb Jahren haben Händler und Verbraucher ihre Lager stark abgebaut). Die eisenverarbeitende Industrie ist nach wie vor schwach beschäftigt. Die Gießereien produzierten im Dezember um 13%, die Investitionsgüter erzeugenden Sparten der Fahrzeug- und Elektroindustrie um 17% und 7% weniger als im Vorjahr. Obwohl die Maschinenproduk-

Arbeitsmarkt

	Stand	Ende Jänner 1964	
		Vormonat	Vorjahr
1.000 Personen			
Beschäftigte	2 273,3	-56,9	+16,9
Arbeitsuchende	144,6	+39,7	-5,1
Offene Stellen ¹⁾	25,9	+0,8	+3,2

¹⁾ Ohne offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideinstellungsgesetz begünstigt werden.

¹⁾ Siehe „Strukturänderungen auf dem internationalen Stahlmarkt“, S. 39 ff.

tion zunahm (+7%), wurden insgesamt nur gleich viel fertige Investitionsgüter erzeugt wie im Vorjahr.

Die Konsumgüterproduktion erreichte im Dezember (+5%) nicht mehr die hohen Zuwachsraten der Vormonate. Es wurden um 4% weniger Nahrungsmittel erzeugt als im Vorjahr und nur annähernd gleich viel langlebige Konsumgüter. In der Nahrungsmittelindustrie sank von November auf Dezember saisonüblich die Produktion von Zucker und Bier (im Vorjahr wurde in beiden Monaten gleich viel erzeugt). Die Produzenten langlebiger Konsumgüter haben in den Vormonaten umfangreiche Weihnachtsaufträge ausgeliefert (Oktober +10%, November +14%). Im Dezember erzeugten sie weniger Öfen, Haushaltsgeräte und Pkw als im Vorjahr. Dagegen wurde die Produktion von Elektrogeräten ausgeweitet, da die olympischen Spiele die Nachfrage nach Fernsehgeräten anregten. Bekleidungsgegenstände (+9%) und Verbrauchsgüter (+11%) wurden weiterhin in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr.

Nach den Ergebnissen im *Konjunkturtest des Institutes* (Stichtag 31. Jänner 1964) erwarten die Unternehmer eine weitere Belebung der Industriekonjunktur. Vier Fünftel der Firmen beurteilen ihre Auftragsbestände als zufriedenstellend, drei Viertel haben normale Fertigwarenlager (nur in einigen meist von der Bauwirtschaft abhängigen Zweigen sind die Lager zu hoch). Ein Viertel der Firmen (mehr als in der letzten Erhebung) hofft die Produktion in den nächsten Monaten auszuweiten. Vor allem die Erwartungen der Investitionsgüterproduzenten (ausgenommen Elektroindustrie und Gießereien) sind optimistischer als bisher. Der Auftrieb der Industriepreise scheint nachzulassen. Nur 13% der Firmen beabsichtigen, in den nächsten Monaten ihre Verkaufspreise zu erhöhen (Ende Oktober 1963 waren es 30%).

Industrieproduktion

	November 1963		Dezember 1963	
	Veränderung gegen das Vorjahr %			
Bergbau und Grundstoffe	+19.0	+ 4.9		
Elektrizität	+ 3.9	+11.3		
Investitionsgüter	+ 5.8	+ 5.5		
Konsumgüter	+12.1	+ 4.8		
Insgesamt	+10.3	+ 5.4		

Die *Landwirtschaft* brachte im Dezember um 36% weniger Brotgetreide und um 2% weniger Milch, aber um 12% mehr Fleisch auf den Markt als im gleichen Monat des Vorjahres. Schweine wurden laut amtlicher Statistik um 17% mehr, Rinder

und Kälber um 7% und 6% weniger geschlachtet oder exportiert. Die Produktion an Schweine- und Rindfleisch stieg infolge höherer Lebendgewichte um 23% und 1%. (Tatsächlich dürfte die Produktion etwas schwächer gestiegen sein, da die Schweineschlachtungen von Dezember 1962 bis März 1963, als in Wien Marktzwang herrschte, nicht voll erfaßt wurden.) Im Herbst 1963 wurden nach überschlägigen Schätzungen der Landwirtschaftskammern 475.700 ha mit Weizen, Roggen, Gerste und Raps bestellt, gegen 447.400 ha im Jahr vorher (+6%). Die Weizen-, Gersten- und Rapsflächen waren um 21%, 14% und 33% größer, die Roggenflächen um 12% kleiner. Das Anbauverhältnis stimmt mit dem Trend der letzten Jahre überein (der Herbstanbau 1962 wich infolge ungewöhnlicher Witterung davon ab). Im Februar sanken die Eierpreise aus folgenden Gründen unter das Niveau der Vorjahre: Die Hennenhaltung (Hennen bis zu einem Jahr) wurde um 9% ausgeweitet, die Legeleistung stieg infolge warmer Witterung rascher als saisonüblich und das Ausland bot Eier zu sehr niedrigen Preisen an. Um den Preisdruck zu mildern, wurde die Liberalisierung der Eiereinfuhr bis 29. Februar aufgehoben. Auf längere Sicht strebt die österreichische Agrarpolitik den Einbau der Geflügel- und Eierwirtschaft in das Marktordnungsgesetz an. Dem Viehverkehrsfonds wäre es dann möglich, auf den Märkten zu intervenieren und den Import zu regeln. Diese Fragen sind zur Zeit deswegen schwierig zu lösen, weil in ganz Europa große Eiermengen auf den Markt drängen, die EWG die Zusatzabschöpfung für Importe aus Drittländern verdoppelte und Dänemark an seine EFTA-Partner appelliert, mehr Eier abzunehmen.

Landwirtschaft

	November 1963		Dezember 1963	
	Veränderung gegen das Vorjahr %			
Brotgetreide	-50.6	-36.0		
Milch	+ 0.6	- 1.8		
Fleisch	- 1.1	+12.0		

Die Nachfrage nach *Energie* war im Dezember um 9% höher als im Vorjahr. Die Verbraucher bezogen 3% mehr elektrischen Strom, 8% mehr Kohle und 14% mehr Erdölprodukte. Nach den Erfahrungen vom letzten Winter (damals war Energie infolge des strengen Frostes knapp und es mußten Sparmaßnahmen verfügt werden) haben die Produzenten ihre Kapazitäten erweitert und die Verbraucher vorsorglich Vorräte angelegt. Da außerdem die Kälteperiode kurz war und der Transport kaum behindert wurde, konnte der Bedarf klaglos gedeckt

werden Elektrischer Strom würde um 11% mehr erzeugt als im Vorjahr Die Flüsse führten mehr Wasser und die Kapazität der Laufkraft- und Wärmekraftwerke wurde seit dem Vorjahr vergrößert. Da der Verbrauch viel schwächer zunahm, konnte der Import um ein Viertel gedrosselt und die Ausfuhr um fast die Hälfte gesteigert werden. Die Erdölwirtschaft förderte dank intensiven Aufschlußarbeiten um 9% mehr Erdöl und versorgte den Markt reichlich mit Erdölprodukten (der Absatz von inländischem Heizöl überstieg um 23% den besonders hohen Vorjahreswert). Die heimischen Kohlengruben förderten um 5% mehr, obschon im Dezember zwei Betriebe den Abbau praktisch einstellten. Erdgas wurde etwa gleich viel erzeugt und verbraucht wie im Vorjahr.

Energieverbrauch

	November 1963	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	- 7,6	+ 8,0
Elektrizität ¹⁾	+ 10,8	+ 2,7
Erdölprodukte	+ 16,9	+ 14,3
Erdgas	- 4,2	- 0,4
Insgesamt	+ 2,8	+ 8,6

¹⁾ Wasserkraftstrom.

Im Einzelhandel erfüllte das Weihnachtsgeschäft nicht ganz die Saisonerwartungen. Die Umsätze stiegen zwar um 40%, in den letzten beiden Jahren hatte aber der Zuwachs durchschnittlich 45% und in den Jahren vorher, als die Weihnachtseinkäufe noch größtenteils im Dezember besorgt wurden, 55% bis 60% betragen. Die Umsätze vom Vorjahr wurden um 6% (real um etwa 3%) übertroffen, gegen 7% (5%) im Durchschnitt der Monate Jänner bis November. Auch wenn man die Umsätze von November und Dezember zusammenfaßt, war das Weihnachtsgeschäft etwas schwächer, als nach den Umsätzen der Vormonate erwartet werden durfte. Die Konsumenten haben die günstige Lage der Feiertage zu langen Urlaubsreisen ausgenutzt und einen größeren Teil ihres Weihnachtsbudgets in Dienstleistungsbetrieben ausgegeben. Davon wurde hauptsächlich der Einzelhandel mit Lebensmitteln betroffen. Seine Umsätze waren im Dezember real um 2% niedriger als im Vorjahr (im November und Dezember zusammen etwa gleich hoch). Die übrigen Branchen erzielten meist gleich hohe oder höhere Zuwachsraten als in den Vormonaten. Lebhafter als bisher war vor allem die Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen (reale Zuwachsrate 4% gegen 2% in den Vormonaten) sowie nach Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes (13% gegen 6%).

Einzelhandelsumsätze

	November 1963	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 6,4	+ 5,0
Langlebige Güter	+ 10,0	+ 11,3
Insgesamt	+ 6,9	+ 6,1

Die Ausfuhr erreichte Ende 1963 nicht mehr den Spitzenwert von Oktober (3.298 Mill. S). Im November sank sie um 189 Mill. S und im Dezember um weitere 163 Mill. S (5%) auf 2.946 Mill. S. Der Abstand vom Vorjahr verringerte sich von 13% auf 7% und 2%. Obschon in den Ergebnissen zum Teil Zufallseinflüsse und Verschiebungen im Saisonverlauf durchschlagen, legen sie eine vorsichtige Beurteilung der Exportkonjunktur nahe. Der Vergleich mit dem Vorjahr fällt vor allem deshalb ungünstig aus, weil im Dezember 1962 besonders viel Maschinen und Verkehrsmittel exportiert wurden (766 Mill. S gegen 533 Mill. S im Jahresdurchschnitt). 1963 entwickelte sich die Investitionsgüterausfuhr viel gleichmäßiger; sie erreichte im Dezember mit 654 Mill. S (Jahresdurchschnitt 576 Mill. S) bei weitem nicht den Spitzenwert vom Vorjahr (ohne Maschinen und Verkehrsmittel war die Ausfuhr um 9% höher). Ferner spielt eine Rolle, daß die Konsumgüter für die Weihnachtssaison früher als sonst ausgeliefert wurden und Verknappungen auf dem Inlandsmarkt dazu zwangen, die Vieh- und Fleischexporte einzuschränken. Die Zuwachsrate der Nahrungsmittelexporte sank von 28% im November auf 5% im Dezember, die Zuwachsrate der konsumorientierten Fertigwaren von 13% auf 7%. Dagegen hielt die Belegung der Rohstoffausfuhr an (November +7%, Dezember +14%). Die lange Bausaison ermöglichte größere Holzlieferungen (+12%) und das Ausland bezog mehr Spinnstoffe und Papierzeug. Auch der Export halbfertiger Waren (+8%) überschritt den Vorjahresstand. Eisen und Stahl wurden um 5%, andere Metalle um 19% mehr exportiert. Die österreichischen Exporteure bemühten sich, die bilateralen Exportkontingente noch vor Jahresende auszunutzen. Dadurch stiegen im Dezember ebenso wie in den Vorjahren die Exporte nach Osteuropa um ein Drittel. Ihr Anteil an der Gesamtausfuhr erreichte 22,3% (im Vorjahr 22,9%). Die EWG nahm 45,2% (im Vorjahr 43,9%), die EFTA 16,8% (16,4%) der Exporte auf.

Die Einfuhr sank im Dezember saisongemäß um 310 Mill. S (8%) auf 3.654 Mill. S, der Vorjahreswert wurde um 5,5% überschritten. Ähnlich wie im Export wirkte sich auch im Import die Vorverlegung des Weihnachtsgeschäftes aus. Die Einfuhr

konsumorientierter Fertigwaren sank von November auf Dezember um fast ein Viertel und war nur um 6% (im November um 13%) höher als im Vorjahr. Auch die Maschinen- und Verkehrsmittelimporte überschritten trotz einer leichten Saisonbelegung nur wenig den Vorjahresstand (+2%). Dagegen erzielten Rohstoffe (Erze und Schrott, Spinnstoffe, mineralische Brennstoffe) und halbfertige Waren (NE-Metalle) besonders hohe Zuwachsraten (je 17%). Nahrungs- und Genußmittel (Getreide und Lebendvieh) wurden ebenso wie in den Vormonaten weniger bezogen als im Vorjahr (-16%). Die Zölle auf industriell-gewerbliche Produkte in der EFTA (mit einigen Ausnahmeregelungen für Norwegen, Portugal und Finnland) wurden Ende Dezember 1963 neuerlich um 10% gesenkt und betragen nunmehr wie in der EWG 40% des Ausgangsniveaus.

Außenhandel

	November		Dezember	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	3.109	+ 7,1	2.946	+ 2,4
Einfuhr	3.964	+ 4,4	3.654	+ 5,5
Handelsbilanz	-855	- 4,4	-708	+21,0

Der *Einfuhrüberschuß* war im Dezember mit 708 Mill S niedriger als im November, aber um 123 Mill. S höher als im Vorjahr. Fast zwei Drittel des Einfuhrüberschusses konnten durch Netto-Erträge aus dem Fremdenverkehr (455 Mill. S) gedeckt werden. Die Zahl der Ausländernächtigungen war um 5% und der Devisenerlös (der allerdings auch Vorauszahlungen für Aufenthalte während der Olympischen Spiele enthalten dürfte) um 25% höher als im Vorjahr. Die heimischen Reisenden steigerten ihre Inlandsaufenthalte um 2%, gaben aber um 49% mehr für Auslandsreisen aus. Einschließlich des Kapitalverkehrs (im Dezember wurde ein Auslandskredit des Bundes von 258 Mill. S abgerechnet) dürfte die Zahlungsbilanz an der Jahreswende 1963/64 annähernd ausgeglichen gewesen sein. Dennoch schwankten die *valutarischen Bestände* der Notenbank beträchtlich. Auf eine kräftige Zunahme im Dezember (1,31 Mrd. S) folgte ein fast ebenso großer Rückgang (1,05 Mrd. S) im Jänner 1964.

Die starken Schwankungen in den valutari-schen Beständen der Notenbank erklären sich hauptsächlich aus Devisentransaktionen der *Kreditunternehmungen*. Der Kreditapparat zog im Dezember 1,11 Mrd S von seinen Auslandsaktiva ab und nahm zusätzlich 0,21 Mrd. S kurzfristige Gelder im Ausland auf. Da außerdem der Bargeldumlauf saisongemäß sank (der Banknotenumlauf erreichte am 7. Dezember seinen höchsten Stand),

wuchsen die Giro Guthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank um 1,88 Mrd. S auf 7,7 Mrd S. Auf diese Weise konnten sie die zu Jahresende erwünschte hohe Liquidität nachweisen. Im Jänner setzte die umgekehrte Bewegung ein. Obwohl den Kreditunternehmungen aus dem Rückgang des Banknotenumlaufes (um 0,87 Mrd. S) beträchtliche flüssige Mittel zuflossen, verringerten sich ihre Giro Guthaben bei der Notenbank um 0,49 Mrd S, da sie ihre Auslandsguthaben wieder auffüllten. Damit übernahm der ausländische Geldmarkt die Funktion des Spitzenausgleiches, die früher die Notenbank erfüllte.

Die kräftige Kreditausweitung vom November (1,40 Mrd. S) erwies sich als vorübergehend. Im Dezember wuchs das *Kreditvolumen* nur um 0,27 Mrd. S (im Vorjahr um 0,17 Mrd. S). Weitere 0,41 Mrd S wurden per Saldo in Wertpapieren (ohne Schatzscheine) angelegt (im Vorjahr 0,22 Mrd. S). Die inländischen Anlagen von 0,69 Mrd. S erreichten wie stets im Dezember nur einen Teil des Fremdmittelzuwachses. Insgesamt vermehrten sich die Einlagen um 3,11 Mrd S (die Spareinlagen um 1,74 Mrd. S, die Scheckeinlagen um 1,37 Mrd. S) und der Bestand an Bankobligationen (Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Bausparobligationen) um 0,20 Mrd. S. Vom Zuwachs auf Sparkonten entfiel allerdings der größte Teil auf Zinsgutschriften (etwa 1,65 Mrd. S, die zu Lasten des Ertragskontos gehen). Ohne Zinsgutschriften war der Spareinlagenzuwachs niedriger als im Vorjahr.

Im Jänner wurden die Kreditkontrollabkommen novelliert. Die Bestimmung, daß nur 40% des Einlagenzuwachses nach dem 31. Juli 1962 in Krediten veranlagt werden dürfen, wurde aufgehoben. Die Kreditplafonds werden nunmehr ebenso wie vor Februar 1962 nur noch vom Einlagenstand und vom Eigenkapital (und nicht mehr vom Einlagenzuwachs ab einem bestimmten Stichtag) berechnet. Die Änderung der Berechnungsweise soll Härten vermeiden, die sich aus der bisherigen Stichtagsregelung ergaben, sie verfolgt keine währungspolitischen Zwecke. Um die Ausweitung der Kreditplafonds zu begrenzen, wurden die Berechnungssätze etwa 6% gesenkt. Außerdem wurde verfügt, daß Schillingverpflichtungen gegen ausländische Kreditunternehmungen höchstens mit ihrem Stand von Ende Dezember 1963 in die Berechnungsbasis einbezogen werden dürfen. Dadurch wird verhindert, daß Kreditunternehmungen durch Aufnahme ausländischer Gelder ihren Kreditplafond erweitern.

Auf der Börse wurden im Dezember 69 Mill S und im Jänner 51 Mill S festverzinsliche Werte umgesetzt. Die Kurse hatten weiterhin eine feste Tendenz. Kurseinbußen einiger 7%iger Papiere im Dezember wurden im Jänner mehr als aufgeholt. Auf dem Aktienmarkt konnte das Kursniveau gehalten werden. Der Aktienkursindex stieg im Dezember um 0,2% und im Jänner um 0,1%. Die Industriewerte holten im Jänner auf, wogegen Bankaktien Einbußen erlitten.

Das Preisniveau ist im Jänner weiter gestiegen. Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) erhöhte sich um 1,0% auf 116,8 (1958=100). Davon entfielen 0,2% auf den Aufwand für Saisonprodukte und 0,8% auf sonstige Waren. Teurer wurden vor allem Gemüse, Schweinefleisch, Brennmaterial, Bestecke und städtische Bäder, nennenswert billiger nur Eier. Verglichen mit dem Vorjahr war der Verbraucherpreisindex um 4,3% höher, obwohl die Saisonprodukte im allgemeinen billiger angeboten wurden. Ohne Saisonprodukte erreichte der Abstand vom Vorjahr 6,0%. Der Großhandelspreisindex erhöhte sich im Jänner um 0,1% auf 959 (1938=100) und war um 5% höher als im Vorjahr. Die Paritätische Kommission hat Preiserhöhungen für Papierwaren (um durchschnittlich 3%) zugestimmt, über die beantragte Erhöhung des Rotopapierpreises (um etwa 4%) wurde noch nicht entschieden. Verschiedene Zeitungen wurden Anfang Februar (je nach Bezugsart) um 7% bis 50% teurer. Obschon der Preisauftrieb künftig aus verschiedenen Gründen etwas schwächer werden

dürfte, sollten die Paritätische Kommission und ihre Unterausschüsse die Entwicklungstendenzen und Bestimmungsgründe der Verbraucherpreise eingehend prüfen und Maßnahmen erwägen, die weitere Verteuerungen unterbinden.

Die Lohnbewegung war Anfang 1964 wie meist im Winter gering. Ende Jänner wurden die Kollektivvertragslöhne der Arbeiter in den Wiener Fleischhauerbetrieben um 12% bis 14% erhöht. Die Effektivlöhne im graphischen Gewerbe in ganz Österreich stiegen um durchschnittlich 6% (5% bis 8%). Die Lohnwelle vom letzten Herbst spiegelt sich nunmehr deutlich in den Effektivverdiensten. Die Arbeitnehmer konnten meist in betrieblichen Lohnverhandlungen durchsetzen, daß der alte Überzahlungsprozentsatz auch auf die neuen Kollektivvertragslöhne aufgeschlagen wird. Die Verdienste sind daher im allgemeinen gleich stark gestiegen wie die Mindestlöhne. Sie waren im IV. Quartal für die Wiener Arbeiter (brutto, ohne einmalige Zulagen) um 9,5% (je Stunde) und 10,5% (je Woche) höher als im Vorjahr.

Preise und Löhne

	Dezember 1963	Jänner 1964
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 4,0	+ 5,0
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+ 4,2	+ 4,3
ohne Saisonprodukte	+ 5,1	+ 6,0
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+10,3	+10,1
Arbeiter-Wochenverdienste, Wien ¹⁾	+12, +	

¹⁾ Netto, einschl. Kinderbeihilfen